



Stern-Theater-Produktion

Daniel Rohr

Zeppelinstrasse 66, 8057 Zürich
076 328 39 30, darohr@bluewin.ch

15. September 2003

Zappa oder Ehre, wem Ehre gebührt

Die Theater-Neumarkt-Produktion «ZAPPA! Alles über Frank» eröffnet das Eidgenössische Theaterfest Zug

Frank Zappa lebt. Zumindest durch seine irdische Vertretung, den Zürcher Schauspieler Daniel Rohr. Mit Band präsentiert er in der Spinni Halle ausgewählte Texte von Frank Zappa (1940-1993) als Theater.

Zuger Presse: Wie kommt man dazu, ein Theaterstück über Frank Zappa zu machen?

Daniel Rohr: (lacht) Zappa hat mich ein Leben lang begleitet. Er ist für mich schon sehr früh zu einer wichtigen politischen und musikalischen Figur geworden. Irgendwann ist mir aufgefallen, wie theatralisch seine Texte sind, und dass sie danach schreien, theatral umgesetzt zu werden. Zappa selber hat auf der Bühne immer kleine Szenen aufgeführt. Er und seine Band haben sich verkleidet und rumgealbert. Für unser Theater haben wir die Vorzeichen gekehrt: Wir, ich und meine sechsköpfige Band, haben ein Programm geschaffen, das in erster Linie theatralisch und erst dann musikalisch ist.

Was war Ihre erste Begegnung mit Frank Zappa?

Wahrscheinlich sah ich, wie viele, das Poster, auf dem er auf dem WC sitzt. Zappa hat darüber gesagt: «Es gibt mehr Leute, die meinen Namen gehört, mein Gesicht gesehen oder mich auf einer Toilette sitzen gesehen haben, als solche, die meine Musik gehört haben oder irgend eine Ahnung von dem haben, was ich mache.» Natürlich fand ich damals das Poster gut. Es ist aber sehr überspitzt, was ich jetzt sage. Frank Zappa war auch immer wieder eine politische Figur, auch wenn er sich nicht direkt politisch geäußert hat. Er hat sich als Amateuranthropologe bezeichnet. Zappa hat aber durch seine Taten eine politische Haltung bewiesen.

Aus welchem Anlass ist «ZAPPA! Alles über Frank» entstanden?

Der sechzigste Geburtstag von Frank Zappa, am 21. Dezember 2000, hat uns veranlasst, dieses Stück zu entwickeln. Damals habe ich zusammen mit zwei anderen Kollegen am Theater am Neumarkt eine Lesung mit seinen Texten gegeben. Wir merkten, wie theatral seine Texte sind und wie viel Potential in seinem Werk steckt.

Ihr Stück spielt im Fegefeuer. Wieso?

Ich habe noch keinen Menschen erlebt, der so mutig und gefasst seinem Tod entgegen geblickt hat (Zappa ist mit 53 Jahren, am 4. Dezember 1993 gestorben, Anm. d. Red.). Das hat mich sehr beeindruckt. Wir haben uns immer wieder die Frage gestellt: Wo ist Zappa jetzt? Es gibt in unserer Vorstellung einen Satz, in dem Zappa sagt, dass er nicht an den Mann mit dem

weissen Bart glaube, der alles sieht und aufpasst, dass die Guten belohnt werden. Zappa hat über den Tod Folgendes gesagt: «Ich glaube viel eher, dass es irgendeinen chemischen Prozess gibt, der den ganzen Haufen Scheisse, den jeder mit sich herumschleppt, zum Leben erweckt. Daher ist es nicht ganz unmöglich, dass er sich zum Zeitpunkt, an dem der chemische Prozess nicht mehr in der Lage ist, den Haufen Scheisse in Bewegung zu halten, in Energie umwandelt, um eine eigene Existenz zu führen.»

Frank Zappa kommt bei all den Sauereien, die er auf der Bühne gesungen hat, sicher nicht in den Himmel. In die Hölle kommt er erst recht nicht, weil er ein so wahrheitsbesessener und anspruchsvoller Mensch war. Also kommt er ins Fegefeuer. Und was macht man dort? Wer Beckett gelesen hat, weiss, dass man dort die Zeit damit verbringt, das zu tun, was man auf der Erde gemacht hat. Das heisst, Zappa sitzt immer noch da und singt seine Songs, und kämpft immer noch dafür, die Menschen zu wecken.

Auf www.alles-ueber-frank.com gibt es ein Bild von Ihnen, in dem Sie sich, nur mit einer Unterhose bekleidet, auf einem Sofa räkeln.

Das ist ein Zappa-Zitat, das ich sehr gerne wiedergebe. Ich singe dort in Tigerunterhosen vom Zombie Wolf. Zappa hat Fotosessions gemacht, auf denen er sich mit wunderschönen Fotomodellen ablichten liess. Er selber trug Ringelsocken und Tigerunterhosen. Zappa hat sich immer wieder für Fototermine verkleidet. Als Samichlaus, als Marktfrau oder als Kapitän. Alles natürlich bewusst völlig geschmacklos.

Was darf man vom Theater erwarten und was nicht?

Ich beginne vielleicht besser mit dem, was man nicht erwarten darf: Ich werde nicht mit einem Zappa-Schnauzer auf die Bühne kommen und mit tiefer Stimme seine Songs vortragen. Was man erwarten kann, ist eine sechsköpfige Band mit mir als Sänger, die versucht, einen Abriss über sein Schaffen zu zeigen – und zwar mit deutschen Texten. Ich habe seine Texte ins Deutsche übersetzt. Das war viel Arbeit, weil die auch rhythmisch passen und die Reime stimmen mussten. Und sie mussten natürlich auch den Witz von Zappa haben. Das Publikum darf einen tollen Theater-Rock-Abend erwarten und mit mehr Wissen über Zappa nach Hause gehen.

Immer wieder schimmert der Fan durch. Mit wie viel Distanz sind Sie an das Projekt herangegangen?

Ja, ich bin ein Fan. Ich habe aber eine sehr dialektische Beziehung zu ihm. Wenn er zum Beispiel sagt: «Jeder ist für mich ein Arschloch bis zum Gegenbeweis.» Dann ist das diametral meiner Lebenseinstellung entgegengesetzt. Auch ist Zappa jemand, der polarisiert. So jemand bin ich nicht. Ich habe mich an Zappa immer wieder gerieben. In anderen Punkten ist er mir unglaublich nahe, fast freundschaftlich nahe. In seiner Arbeitswut und Suche ist er mir sehr vertraut. In dieser Hinsicht habe ich sehr viel von ihm gelernt. Es gibt einen Satz von ihm, der mich immer wieder sehr traurig macht: «Nichts oder niemand ist durch meine Arbeit verändert worden.» Mich hat die Beschäftigung mit Zappa verändert, er hat mir wesentliche Impulse gegeben für das, was ich mache.

Interview Robert Pally